

Friedrich Schiller - ein Emmenthaler!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Und höre von aller Welt,
Wir hätten es sparen sollen
Das schöne Armeniergeld.

Es sei so ein halb Müllföndchen
Entzogen der löblichen That
Und in die Hände geraten
Einem lumpigen Kamerad.

O, laßt's Euch nur nicht verdrießen,
Das bringen wir all' wieder ein;
Wir müssen im eigenen Lande
Nur etwas „hauslicher“ sein!



Friedrich Schiller — ein Emmenthaler!

So muß man glauben, wenn man das „Berliner Tageblatt“ der verfloffenen Woche gelesen hat. In einer der letzten Nummern desselben stand nämlich als witziger Einfall im Feuilleton die Notiz, daß bei einem neuen Ausstattungstück, welches jüngst im Budapester Theater seine Premiere erlebte, von der Bühne aus während eines Rosenwalzers ein Rosenparfüm in den Zuschauerraum geduftet worden sei.

An diese der Wirklichkeit entsprechende Theaternachricht knüpft nun das genannte Blatt die schmodderige Bemerkung: „In Zukunft wird es in den Theatern beim Auftreten Mephistos nach Schwefel riechen und bei demjenigen Wilhelm Tell's — nach Schweizerkäse.“ Ob das wirklich der Fall sein wird, bleibt abzuwarten, soviel ist aber sicher, daß das höhere Berliner Blatt trotz seines unlängst verbreiteten Jubiläumsviehwassers jahraus, jahrein ganz bedenklich nach — **Snobland** duftet!

Neuester pädagogischer Katechismus.

(Erfinden von zwei Seelenweibern.)

Was kann des Kindes Kopf erheßen? — Maulschellen!
Was lehrt es Schmerzen still verschweigen? — Ohrfeigen!
Wie soll man kleine Mädchen zügeln? — mit Prügeln!
Was paßt am Besten für so Fragen! — zwölf Tagen!
Was lehrt sie fest an Gott zu glauben? — Daamschrauben!
Was wird sie zum Gebete zwingen? — Ansichzwingen!
Was folgt auf Klagen, Schreien, Klatschen? — Karpatzchen!
Wenn erbengroße Thränen tropfen? — Aushlopfen!
Wenn sie beim Nachbar sich beklagen? — Dreinschlagen!
Was lehrt sie jeden Trost verkühen? — Abschmieren!
Was wird zur Mithülfnahme empfohlen? — Schuhsohlen!
Was helfen da für Mittel weiter? — Holzschleiter!
Und wenn sie heulen; bitte, bitte? — Fußtritte!
Was tut Stiefmütterchen zu Sachen? — mitmachen!
Wenn Geld besitzt der kleine Fresser? — noch besser!
Und will der Balg mit Bosheit sterben? — halt erben!
Ist da nicht Vaterweisheit spürlich? — natürlich!



Epistola exhortativa an die schismatisch gewordenen Tessiner.

Poz Herrgodd son Mannheim! poz dideldumdei! Im frommben Dessin gehz hochher. Bin auch tabel, Aper heite hape ich für Eich under meiner Chutte kaime Fran-Baslerläckerli, sontern aine Kuhle. Was ischdaas son Euch für ein Stänckern und Beissen, Die soncht — die Phrömmsthen ther Phronnen gehaißen? Deren Eugent soncht gehz über alle Grendzen Die nie keine heilige Messe schwendzen. Die päbschlicher sind in ihren glespigen Seelen Alz der heulige Fatter sammbt seinen Kartinäalen. Wolld ihr den Feindten, di gägen unz schträben, Ain sölig exemplum discordiae gäben? Schömt Ihr das lateinige Schbrüchlein, wo lautet: Pugnantis duobus, tertius gaudet. „Wenn Bartheien peim

Kriß sich nemmen, So jauchzet tht dritte.“ Ihr solltet Eich schemmen Allee drei piß in den Grenzboten hi 9, So uneinige Brieder der Kirche zu sein. Wenn sich daas duht am grienen Holz zeigen, So wollen wir son then raticanalibus schweigen, Wenn Ihr auff thiese Weise continuatis. Ichz für di Eperalen ain willkommerer Bratis. Contenti estote mit einer lei Zeitig, Heisse sie Patria otter anderweitig. Bedenk: omne regnum in se divisum Dilabitur. kehreth läper then Spieß um Gägen gottlohes Freimaurergesindel, Das gägen die Kirche wähltz mit Dampf und Schindel. Respini, du glaubstich peim Pabichte in Gnaden, Doch duht unz dein Starrgrind statt nizen nur schaauden, Kennschd wie der Mann in den Christhauffen hinein; Söll daas ain bollittisches Meischderichtel sein? Fallsicht derenwäg wieferum durch pei then Waalen, Kommscht nicht meer nach Bärn zu then Nazzionaalen, Muschd bei deinen Bauren in Cevio hoggen Und gähmend vor Langweil mit ihnen taroggen. Und du, Pedrazzini, laß dudich pelehren Vom Python, wie Alles man schlau mies ankehren, Wie Maug-treck man chönne ferkaufen für Kimmel Und sagen: für Arme im Geisch ich rde Himmel. Der kamt dich in Freiputz in allen Geschichden, In Ränken und Schwänken fammos underrichten. Ich kann Eich fersehern: ehs hot unz ferdroffen, Daß du und Respini so Bögle geschossen. Wir schenken Eich unzer ferdrauen, das solle, Nun zehn wir: pei Eich hots Geißhaar in der Wolle. So halget Euch nicht meer herum in Prozessen Von wägen lausigen Zeitungintressen. Alz ob Ihr Eich wolltet zu unzerm ferdrießen Und zum Schaauden der Kirche mands-drehtlootschießen. Ihr würdet Eich nur lächerlich machen Und die Segner thäten inz käupfl lachen. Peffert Ihr Eich, so ischds woll und gut, Ansonst man peim Pabichd Eich ferklagen duht; Ihr werdet dann, obs Eich ferstigt deprimiert, som heuligen Fatter anna-dorothe-matisiert,

womit ich ferpleipe Eier 3er

Ladispedochio.

Mein Uznach!

Die Eisenbahn will über'n Ricken!
Die Rapperchwylter soll's erquicken;
Sie meinen halt es wird sich schicken
Den Ruhm der Seejadzt zu verdicken!
Sie möchten jeden Vorteil pflücken,
Den Kleinen Nachbar mag es drücken!
O Bahn! — nach Uznach sollst du rücken,
Anstatt die Rosenjadzt zu schmücken,
Wo Bürger schon im Fett verdrücken,
Und immer uns am Seuge stücken,
Und immer scheel nach Uznach blicken
Was Allerlei noch abzuwickeln!
Wir gehen vorwärts nicht auf Krücken,
Und werden stets in allen Stücken,
Was etwa hindert, überbrücken;
Die neue Bahn soll uns beglücken!
Mein Uznach laß dich nicht bestücken,
Die Hoffnung darf die Niemand knicken!
Es ist mir schon: ich höre picken
Und Pulverkall im Bauch vom Ricken!

Zwischen Zürich und St. Gallen.

(Zeit der Handlung: der Montag nach dem 24. Januar 1897.)

Musikdirektor Wiesner, genannt der „schneidige Richard“, seinem Collegen Gottfried Angerer auf freiem Felde begegnend: „Wohin, verehrter Herr College?“

Musikdirektor Angerer: „Dees ischt a mal a frag! 10jähriges Dirigentenjubiläum hanu feire müsse bis in Morge nei, waischt, was dees haißt, Alterche, hm?“

Musikdirektor Wiesner: „Das ist noch gar nit, lieber Freund! Ich hab' gestern bei meinen Harmonisten in St. Gallen droben das 20jährige Dirigentenjubiläum gefeiert und bin, wie die figura zeigt, noch so munter, daß ich gleich das 25jährige zum Voraus feieren möchte!“

Hausfrauen-Monolog.

„Da haben sie jetzt ein Mittel gefunden, die Luft flüssig zu machen. Das ist wieder so eine Erfindung, von der wir Frauen den Schaden haben. Man wird diese flüssige Luft nun statt gewöhnlichen Wassers zum Bierbrauen und zum Verwässern des Weines benutzen, und dann wird der Mann, sobald er ins Wirtshaus geht, sagen: „Ich muß ein Bischen Luft schöpfen gehen.“

Im Wirtshaus.

A.: „Dir sit gwüss ä Herr!“

B.: „I bi Zivilstandsbeamte!“

A.: „Was isch das, Zwieltanzbeamtä?“

B.: „Das will ig ech sägä: Also, wenn Einä wott hüratä, gstorbä oder uf d'Wält isch cho, so mues er mir das am glichä Tag sägä!“

A.: (macht große Augen) „So, so, sit Dir so Einä!“